

DIE LIST IN DER GESCHICHTE BEI KANT UND HEGEL¹

Hegel Jachbuch 2017, pp. 419-424

Adorno schreibt in der *Negativen Dialektik*, dass die Hegelsche Theorie der List der Vernunft sich von der Kantschen Philosophie der Geschichte ableiten lässt.² Ich glaube, dass diese Überzeugung tatsächlich vertreten werden kann. Jedoch sind die Unterschiede zwischen beiden Philosophen, was die Geschichte betrifft, unleugbar. Denn das Prinzip der Geschichte ist bei Kant die *Natur*, während die Geschichte bei Hegel, als Moment des *Geistes*, sich selbst regiert. Ich möchte hier zwei Hypothesen aufstellen. 1) Wir können behaupten, dass es bei Kant eine List der Vernunft gibt, die eine List der quasi-vernünftigen teleologischen Natur ist. 2) Die List der Vernunft bei Hegel bedeutet, dass die Geschichte dadurch fortschreitet, dass sie die Besonderheit in ihr selbst opfert.

1. DIE LIST BEI KANT UND HEGEL

A. In welchem Sinne gibt es bei Kant eine List in der Geschichte?

Kant zufolge erklären den Gang der Geschichte weder die menschliche Vernünftigkeit noch eine blinde Natur, sondern die Absicht der Natur – eine Absicht, die aber nur auf hypothetischer Weise zu kennen ist. Die Natur will nämlich, so die *Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht*, dass die Menschheit seine ursprünglichen Anlagen völlig entwickelt.³ Dazu pflanzt sie im Menschen schon zu Beginn mit den zu bildenden Anlagen eine „ungesellige Geselligkeit“ ein, die als eine Triebfeder den Menschen dazu treibt, diese Anlagen wirklich zu bilden. Ohne die

¹ Der Verfasser dankt Dr. Thomas Posch, der die deutsche Fassung dieses Artikels verbessert hat.

² Vgl. T.W. ADORNO, *Negative Dialektik*, Frankfurt a.M. 1966, S. 334.

³ Kant macht hier offensichtlich einen Gebrauch von dem Wort „Natur“, der zu unterscheiden ist von dessen Gebrauch in der *Kritik der reinen Vernunft*, als Inbegriff aller Erscheinungen (*natura materialiter spectata*) und als Gesetzmäßigkeit der Erscheinungen im Raum und Zeit (*natura formaliter spectata*; vgl: I. KANT, *Gesammelte Schriften* (von nun an: *Ak.*), Berlin 1900ff, Bd. 3, S. 126-127). An einer Stelle der *Idee zu einer allgemeinen Geschichte* sagt er selbst, dass er den Begriff „Natur“ in diesem Falle synonym zu „Vorsehung“ verwendet (*Ak.* 8, 30). Diese schaffende Natur ist aber tatsächlich eine Natur wenigstens in dem Sinne, dass sie nicht moralisch handelt und den Menschen nicht direkt treibt, moralisch zu handeln.

Neigungen der ungeselligen Geselligkeit würden die Menschen nur die Existenz Arkadischer Schäfer führen. Der folgende Text ist merkwürdig:

„Dank sei also der Natur für die Unvertragsamkeit, für die mißgünstig wetteifernde Eitelkeit, für die nicht zu befriedigende Begierde zum Haben oder auch zum Herrschen! Ohne sie würden alle vortreffliche Naturanlagen in der Menschheit ewig unentwickelt schlummern“.⁴

Wir finden auch im 7. Satz der *Idee zu einer allgemeinen Geschichte* die Behauptung, dass selbst die Kriege zu verstehen sind als Versuche, neue Verhältnisse zwischen den Staaten zu Stande zu bringen, „zwar nicht in der Absicht der Menschen, aber doch in der Absicht der Natur“.⁵

Der Mensch, wie Kant sagt, will Eintracht; aber die Natur hat bewusst in ihn ein Zwietracht-Prinzip gesetzt, das ihn seiner faulen Existenz, die er sonst anstreben würde, beraubt, und das ihn zu einer arbeitsintensiven und anstrengenden Existenz verdammt. Dies vor allem darum, weil die Natur, Kant zufolge, für den Menschen nicht Glück, sondern vernünftige Selbstschätzung will. Es gibt also bei Kant eine List einer quasi-vernünftigen Natur in dem Sinne, dass die Natur den Menschen voranbringt, zwar gemäß dem, was für ihn gut ist, aber wider seinen unmittelbaren Willen. Die Natur ist nicht selbst die Erzieherin der menschlichen Gattung, indem die Menschen sich selbst erziehen. Aber diese Erziehung wird von der Natur gewollt und programmiert. Noch mehr: der Mensch wird von der Natur betrogen, indem er arbeitet und sich bemüht, um glücklich zu sein, während er eigentlich, so Kant, glücklicher wäre, wenn er die Existenz eines Arkadischen Schäfers führen würde:

„[Der Mensch] will gemächlich und vergnügt leben; die Natur will aber, er soll aus der Lässigkeit und unthätigen Genügsamkeit hinaus sich in Arbeit und Mühseligkeiten stürzen, um dagegen auch Mittel auszufinden, sich klüglich wiederum aus den letztern heraus zu ziehen“.⁶

Wie der Ausdruck des „verborgenen Plans“ im achten Satz zeigt, ist die Natur betrügerisch, indem sie für eine Bedingung des Glücks gelten lässt, was eigentlich die Menschen zur Unzufriedenheit führt. Zwar ist ihre allgemeine Absicht gut, so dass, wie

⁴ I. KANT, *Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht*, Ak. 8, 21.

⁵ *Ebd.* Ak. 8, 24-25.

⁶ *Ebd.* Ak. 8, 21.

Kant sagt, die Geschichte die Anordnung eines weisen Schöpfers und nicht etwa die Hand eines böserartigen Geistes zeigt.⁷ Dennoch ist das Unglück der zu bezahlende Preis, um sich zu bilden – und dies unter anderem darum, weil viele Generationen sich bemühen sollen, ohne einmal den Grad der vernünftigen Selbstschätzung zu erreichen. Noch mehr : die ersten Generationen, die verdienstvoll, weil fleißig sind, werden geopfert, während die letzten, die nicht so fleißig sind, weil sie das Glück haben, schon zivilisiert zu sein, belohnt werden.

B. Was ist bei Hegel die List der Vernunft?

In der *Wissenschaft der Logik* kennzeichnet bekanntlich der Ausdruck „List der Vernunft“ die zweckmäßige Tätigkeit. Sie tritt im Rahmen der Lehre vom Begriff auf, genauer gesagt im Rahmen der „Teleologie“ als dritter Sphäre der „Objektivität“, und verweist auf ein indirektes zweckgerichtetes Handeln, dessen Zweck begrenzt ist. Zwei Punkte sind hier klarzustellen: 1) Die List der Vernunft existiert zunächst, wenn das Subjekt sich nicht selbst auf das Objekt bezieht, sondern zwischen ihm selbst und dem Objekt ein anderes Objekt einschleibt. So immunisiert sich laut Hegel das Subjekt, das den Zweck bestimmt, gegen die „mechanische“ Gewalt, welche die Tätigkeit in der äußeren Welt impliziert. Es ist nämlich das Mittel, das an seiner Stelle eine Veränderung erfährt.⁸ 2) Darüber hinaus ist die zweckgerichtete Handlung indirekt und der Zweck endlich: auf der einen Seite geht es für die betreffende Handlung darum, ein bestimmtes Ziel unter Ausschluss aller anderen zu erreichen, auf der anderen Seite macht das Subjekt das Mittel für seinen Gebrauch nur oberflächlich geeignet.⁹

Auf welche Analyse in den *Vorlesungen über die Philosophie der Geschichte* verweist diese Theorie? Wir müssen hier keine exakte Übereinstimmung zwischen der Teleologie in der Logik und der Geschichte im objektiven Geist suchen. Da es sich um unterschiedliche systematische Kontexte handelt, sind auch die Begriffe unweigerlich unterschiedlich und die Entsprechung kann nur *ceteris paribus* vorliegen. Trotz dieser methodischen Vorsichtsmaßnahme lässt sich eine echte Nähe zwischen beiden Analysen feststellen. Sie liegt in der Diskrepanz, die in der Geschichte zwischen dem Streben der

⁷ *Ebd.* Ak. 8, 22.

⁸ Vgl. G.W.F. HEGEL, *Enzyklopädie I*, § 209 Zusatz, in G.W.F. HEGEL, *Werkausgabe* (von nun an: W), Frankfurt a.M. 1970ff, Bd. 8, S. 365. Vgl. W. JAESCHKE, „Die List der Vernunft“, in: *Hegel-Studien* 43 (2008), 89.

⁹ Vgl. G.W.F. HEGEL, *Enzyklopädie I*, § 212 Zus., W 8, 367.

Individuen und Völker und dem tatsächlichen Resultat ihrer Handlungen besteht, eine Diskrepanz, die uns erlaubt, Individuen und Völker als Instrumente zu betrachten:

„Diese unermessliche Masse von Wollen, Interessen und Tätigkeiten sind die Werkzeuge und Mittel des Weltgeistes, seinen Zweck zu vollbringen – ihn zum Bewusstsein zu erheben und ihn zu verwirklichen“.¹⁰

„In der Weltgeschichte [kommt] durch die Handlungen der Menschen noch etwas anderes überhaupt heraus, als sie bezwecken [...], als sie unmittelbar wissen und wollen ; sie vollbringen ihr Interesse, aber es wird noch ein Ferneres damit zu Stande gebracht, das auch innerlich darin liegt, aber das nicht in ihrem Bewußtsein und ihrer Absicht lag“.¹¹

Außerdem sind die Individuen und Völker wesentlich endlich: man denke z.B. an die Leidenschaften bei den großen Menschen und an den unvermeidlichen Partikularismus in den Völkern. Das Verhalten Cäsars lässt sich zum Beispiel nach Hegel als das Verhalten eines Mannes begreifen, der egoistisch um Macht, Ehre und Sicherheit kämpft. In diesem Sinne ist sein Verhalten niemals völlig allgemein. Gleichfalls verteidigt ebensowohl Griechenland eine griechische und keine allgemeine Auffassung der Freiheit. Deshalb ist Griechenland nur provisorisch am Höhepunkt der Weltgeschichte. Mit anderen Worten verweist die List der Vernunft in der Geschichte auf die These, dass der Handelnde einerseits nur Mittel und andererseits ein inadäquates Mittel ist und daher dazu verdammt ist, geopfert zu werden. Bezüglich der großen Menschen drückt die List der Vernunft die Tatsache aus, dass ihre individuellen Bestrebungen letztlich immer enttäuscht werden, auch wenn sie dem Fortschritt ihres jeweiligen Volkes nützen. Bezüglich der Völker drückt sie aus, dass die Reiche vergänglich sind, dass sie aber die Geschichte voranbringen, indem sie ihren Platz neuen Völkern überlassen.

Hegel zufolge wissen die Menschen und die Völker nicht, was ihr jeweiliger wahrer Zweck oder was der Endzweck der Geschichte ist. Nichtsdestoweniger verwirklicht sich dank ihnen der Zweck. Die List der Vernunft bezeichnet also den folgenden Effekt : die Völker verfolgen nur relative Ziele und zwar in der Weise des Konflikts; in diesem Konflikt zerstören sie sich gegenseitig; doch geht dadurch etwas Höheres hervor als das, was sie anstreben. Oder : da Individuen gegensätzliche Interessen

¹⁰ G.W.F. HEGEL, *Philosophie der Weltgeschichte, Einleitung 1830/31*, in: G.W.F. HEGEL, *Gesammelte Werke* (von nun an: *GW*), Hamburg 1968ff, Bd. 18, S. 162. Vgl. *Enz.* III, § 551, W 10, 353.

¹¹ G.W.F. HEGEL, *Philosophie der Weltgeschichte, Einleitung 1830/31*, *GW* 18, 163.

haben, zerstören sie sich gegenseitig; jedoch ist es eben in diesem Kampf und in dieser Verwüstung, dass der geschichtliche Endzweck sich realisiert.

2. DER UNTERSCHIED ZWISCHEN KANT UND HEGEL

A. List der Vernunft und Natürlichkeit in Hegel

Wie schon oft festgestellt, wird der Opfercharakter der historischen Tätigkeit bei Hegel regelmäßig mit dem unbewussten oder verborgenen Charakter des Zweckes verbunden. Zum Beispiel:

[Es gibt] ein Wechsel mannigfaltiger Begebenheiten, die am Ende ein Resultat haben, hervorbringen, was doch schon der innere Trieb war, das als ein Wunderbares erscheint, da das Ziel dieser Umstände ein Eingehülltes war.¹²

Wie ist diese Behauptung zu verstehen? Sie stützt die Interpretation, nach der für Hegel die Völker und die Menschen betrogen würden. Nicht nur führen sie ihre Leidenschaften stets zum Unglück, nicht nur ist das wahre Resultat ihres Handelns für sie unvorhersehbar, sondern es gibt außerdem eine Macht, die ihrerseits dieses Resultat im Voraus kennt und es gleichsam verschleiert. Nach dieser Interpretation gäbe es zwischen Kant und Hegel keinen echten Unterschied. Bei beiden Philosophen wäre der Zweck verborgen und die Menschen würden betrogen.

Die Schwierigkeit ist jedoch, dass wir Aussagen bei Hegel finden, die in direktem Widerspruch zu einer solchen Interpretation stehen. So zum Beispiel:

[Die großen Menschen] wissen also das Allgemeine und wollen es. [...] In dieser Rücksicht ist zu bemerken, daß die welthistorischen Menschen die einsichtsvollsten in ihrer Welt sind. Sie verstehen am besten, um was es zu tun ist; was sie wollen und tun, ist das Richtige, Rechte.¹³

¹² G.W.F. HEGEL, *Philosophie der Weltgeschichte 1822/23*, hrsg. von K.H. Ilting, K. Brehmer, N.H. Seelmann, Hamburg 1994, S. 440.

¹³ *Ebd.*, S. 69. Dies gilt ebenso für die Völker, indem sie ein Gefühl für das Universelle besitzen: „Aber [die Andern] müssen gehorchen, weil sie es fühlen, weil es innerlich schon das ihrige ist und nur jetzt erst zum Dasein kommt“. (*Ebd.*)

In Hegels Augen drücken die Handlungen der großen Menschen das aus, was ihre Epoche erfordert, und somit „was wahr, was notwendig ist“.¹⁴ So stellt er etwa den Scharfsinn Cäsars, des progressiven großen Menschen, der Verblendung des traditionalistischen und geschwätzigten Cicero gegenüber. Die Texte betonen außerdem das Recht der handelnden Menschen glücklich zu sein: „Dies ist das unendliche Recht des Subjekts, [...] dass das Subjekt sich selbst befriedigt findet, in einer Tätigkeit, Arbeit“.¹⁵ Ebenso wird in den *Vorlesungen* ausgeführt, dass die Individuen Zwecke an sich und nicht nur Mittel sind. Sie sind dafür verantwortlich, was sie tun, und sicher nicht nur Spielbälle einer allmächtigen und manipulierenden Macht.¹⁶

Was bedeutet eigentlich das Thema des Unbewussten? Es bedeutet, dass der Zweck ursprünglich nur „Natur“, d. h. „Unmittelbarkeit“, Trieb, ist. In der Einleitung zur Geschichtsphilosophie von 1830/31 steht das Unbewusste dem reflektierten Bewusstsein gegenüber und wird als Synonym des Instinkts verstanden. Das Unbewusste verweist auf das, was noch nicht Gegenstand einer vollendeten Bildung gewesen ist und sich aus ebendiesem Grund nur erst im Zustand des innerlichen Triebes befindet:

Die Weltgeschichte fängt mit ihrem allgemeinen Zwecke, daß der Begriff des Geistes befriedigt werde, nur *an sich* an, d. h. als Natur; er ist der innere, der innerste bewußtlose Trieb.¹⁷

Der Zweck wird in dem zitierten Text also nicht als ursprünglich verborgen, sondern genauer gesagt als ursprünglich unreif dargestellt. Entsprechend ist auch sein Inhalt einseitig. Sicherlich stellt er ein Streben nach Freiheit dar – allerdings nach einer *beschränkten* Freiheit. Der Zweck ist zunächst natürlich, das heißt besonders. Er hat selbst noch keine Form angenommen und bleibt *abstrakt*. Hegel ist kein Philosoph der Mystifizierung, sondern ein Philosoph des ungebildeten Anfangs und der Notwendigkeit der Bildung. Für ihn gelangt man nur zur Vernunft, indem man bei der Leidenschaft beginnt: „Die Gesetze, Prinzipien leben, gelten nicht unmittelbar durch sich selbst. Die Tätigkeit, welche sie ins Werk und Dasein [setzt], ist des Menschen Bedürfnis, Trieb und weiter seine Neigung und Leidenschaft“.¹⁸ Ein historischer Prozess fängt immer mit einem defizitären Wissen und Wollen an.

¹⁴ *Ebd.*

¹⁵ G.W.F. HEGEL, *Philosophie der Weltgeschichte, Einleitung 1830/31*, GW 18, 159.

¹⁶ Vgl. *Ebd.* GW 18, 166-167 und *Philosophie der Weltgeschichte 1822/23*, S. 60-61.

¹⁷ G.W.F. HEGEL, *Philosophie der Weltgeschichte, Einleitung 1830/31*, GW 18, 161-162.

¹⁸ G.W.F. HEGEL, *Vernunft in der Geschichte*, hrsg. von J. Hoffmeister, Hamburg 1955, S. 81-82.

Das Thema der List der Vernunft muss also mit der Endlichkeit der Individuen und der Völker verbunden werden. Sowohl die Individuen als auch die Völker sind sterblich, und es gibt kein Volk, das sich der ganzen Menschheit identifizieren würde. Anders ausgedrückt: der Geist eines Volkes in der Geschichte ist per definitionem ein *Teil* des historischen Geistes. Deshalb ist die Geschichte von der sukzessiven Herrschaft nationaler Egoisten gekennzeichnet. Auch hier müssen wir gleichzeitig zweierlei berücksichtigen: einerseits ist das Volk ein Zweck an sich und andererseits nur eine Etappe, d. h. ein Mittel. Dies ist der fundamentale Widerspruch, den der Begriff der List der Vernunft ausdrückt. Die historische Vernunft ist zerteilt, sie existiert nur im Modus des „an sich“ der äußeren Objektivität. Sie ist listig, nicht weil sie alles einem zynischen Plan unterwirft, sondern weil das Glück in der Geschichte unweigerlich provisorisch ist und jedes Volk die Grundlage für ein späteres bildet, das jenem widerspricht.

B. Was ist letztlich der Unterschied zwischen Kant und Hegel, was die List in der Geschichte betrifft ?

Kant zufolge ist der geschichtliche Fortschritt nicht nur das Werk der Menschen, sondern auch das Werk der Natur.¹⁹ Die Natur in der *Idee einer allgemeinen Geschichte* bezeichnet die Instanz, die die ursprüngliche Anlage des Menschen bestimmt, und zwar die Vernunft im Gegensatz zum bloß tierischen Instinkt. Die Natur, die weise und mächtig ist, gibt dem Menschen seine wesentliche Bestimmung. Zwar ist es der Mensch, der in der Geschichte handelt, und nicht eine etwaige Vorsehung. Nichtsdestoweniger ist der Ausgangspunkt der Geschichte, der die Folge ihres Laufs definiert, nicht das Werk der Menschen, sondern das Werk der Natur.

Nach Hegel aber ist die Geschichte ein Moment des Geistes. Zwar hat der Geist immer wieder mit seiner eigenen Natürlichkeit zu tun. Jedoch bedeutet diese Natürlichkeit nicht, dass der Mensch seiner Spontaneität beraubt wäre. Sie bedeutet nur, dass er zuerst nicht völlig allgemein ist. Kant meint, dass das Sich-Eingliedern in eine Gesellschaft „pathologisch-abgedrungen“ ist, d.h. von den Leidenschaften stammt (die selbst von der schaffenden Natur gesetzt sind). Hegel dagegen betont, dass der Geist sich selbst bestimmt und bildet. Man möge nur die folgenden beiden Sätze vergleichen:

¹⁹ Vgl. I. KANT, *Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht*, Ak. 8, 18.

„Der Mensch will Eintracht; aber die Natur weiß besser, was für seine Gattung gut ist: sie will Zwietracht“. (Kant)²⁰

„Was ihre Taten sind, das sind die Völker. Die Taten sind ihr Zweck. Der Geist handelt wesentlich, er macht sich zu dem, was er an sich ist, zu seiner Tat, zu seinem Werk“. (Hegel)²¹

Bei Kant liegt der geschichtliche Fortschritt in dem Wissen und Wollen einer Natur, die den Völkern äußerlich ist, begründet. Bei Hegel hingegen ist die Geschichte die Wirkung der Selbstbildung des Volks. Bei Kant folgt die Geschichte aus einer natürlichen Zweckmäßigkeit. Bei Hegel hingegen ist die Geschichte im Geist gestellt. Deswegen hat sie die Freiheit als Prinzip und Zweck.²²

Schluss

Dass es Hegel zufolge eine Vernunft in der Geschichte gibt, bedeutet letztlich, dass jedes Volk sein eigenes Prinzip und seinen eigenen Zweck schafft. Dennoch bleibt diese Vernunft beschränkt, da sie in konkurrierende Völker aufgeteilt ist. Genauso wie sich in der organischen Natur eine Spezies auf mehrere endliche Individuen verteilt, die aus ebendiesem Grund sterblich sind, so verteilt sich auch die Vernunft in der Geschichte auf die Völker, welche unausweichlich der Verderbnis und dem Tode geweiht und nur Etappen im Fortschritt der Geschichte sind. Zwar strebt die Geschichte zur Versöhnung, aber sie erreicht sie niemals endgültig.

Prof. Gilles MARMASSE

Université de Poitiers

8 rue René Descartes

86 000 Poitiers

gilles.marmasse@univ-poitiers.fr

²⁰ *Ebd.* Ak. 8, 21.

²¹ G.W.F. HEGEL, *Die Vernunft in der Geschichte*, S. 66-67.

²² Vgl. *Ebd.* S. 64.